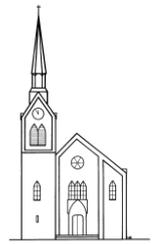


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

16.10.2016

Predigt von Epheser 6, 10-17 „Schutzausrüstung für Christen“
Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde!

Polizisten brauchen sie, Soldaten brauchen sie: Schutzkleidung. Bereits nach dem Amoklauf von Winnenden wurde die Schutzausrüstung der Polizei in Baden-Württemberg verbessert. Die Polizisten bekamen zusätzlich zu der klassischen Schussweste einen separaten Schulter-, Hals- und Unterleibsschutz und einen Helm.

Die Terroranschläge in Frankreich und Belgien mit vielen Toten und Verletzten zeigten jedoch eine weitere und noch größere Bedrohungslage. Entsprechend sagte der damalige baden-württembergische Innenminister Reinhold Gall: „Die Ausstattung der Polizei reicht nicht aus für einen Einsatz gegen Terroristen mit Kriegswaffen. Die Beamten aus den Revieren sind diejenigen, die bei einem Anschlag zuerst am Tatort eintreffen, noch bevor Spezialkräfte dazukommen“.

Deshalb soll jetzt die Schutzausrüstung weiter verbessert werden – für 13 Millionen Euro. Es ist vorgesehen, dass die Polizeibeamten in entsprechenden Einsätzen über ihre bisherige Schutzausrüstung einen Art Überwurf ziehen, der an bestimmten Stellen mit flexiblen Platten ausgestattet ist. Außerdem werden 3000 neue Maschinenpistolen mit besserer Zielgenauigkeit und Durchschlagskraft angeschafft.

Aber nicht nur Polizisten und Soldaten brauchen eine geeignete Ausrüstung. Der Apostel Paulus macht deutlich: Menschen, die zum Glauben an Jesus gekommen sind, leben in einer Welt, wo sie ohne Schutzausrüstung leicht Schaden nehmen können. Christsein ist Kampf und kein Chillen in der frommen Kuschelecke. Das wird manchmal miteinander verwechselt. Christen befinden sich in einer großen und harten Auseinandersetzung. Der Feind ist nicht sichtbar, aber dennoch deutlich spürbar. Paulus sagt: *„Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“*

Im Vordergrund stehen zwar Menschen, die sich feindlich verhalten und Böses tun. Aber diese Menschen sind nicht frei, sondern sie werden fremdbestimmt von dunklen Mächten. Darüber wird nicht gerne geredet. Wer heutzutage von Dämonen und Teufel redet, wird ausgelacht. Bis weit in die Pfarrerschaft hinein herrscht peinliches Schweigen, wenn es um die Frage geht, ob es nun „einen Teufel gibt“ oder nicht.

C.S. Lewis, der englische christliche Schriftsteller, hat einmal sinngemäß folgendes gesagt: „Es gibt zwei Irrtümer über den Teufel: Der erste ist, seine Existenz zu leugnen und der zweite ist, sich in übermäßiger und ungesunder Weise mit ihm zu beschäftigen.“ Der Teufel freut sich über beides gleichermaßen, über den, der die Realität des Bösen leugnet und über den, der eine seltsame Faszination für das Böse hat und gar nicht aufhören kann, es überall zu wittern.

In Goethes Faust lacht Mephisto: „Den Teufel spürt das Völkchen nie und wenn er sie am Kragen hätte“. (Faust I, Vers 2181f.) Entsprechend verwundert und ratlos stehen viele Menschen heute da, wenn plötzlich „der Teufel los“ ist und alles im Leben drunter und drüber geht.

Meine Lieben, als Christ glaube ich nicht an den Teufel! Glauben heißt ja, jemandem sein ganzes Vertrauen schenken. Aber als Christ rechne ich mit dem Teufel. Allerdings ist der Teufel nicht ein Alternativ-Gott zum allmächtigen Gott. Er ist ein besiegter Widersacher von Gott. Es heißt: *„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“* (1. Joh 3,8). Dennoch versucht „der Fürst dieser Welt“, wie ihn Jesus nennt,

auf alle möglichen Arten die Menschen zu Fall zu bringen – und von Gott, dem Vater wegzureißen.

Ich halte nichts davon, hinter allem und jedem gleich das Böse zu wittern. Aber manchmal gewinnt das Böse, das Menschen tun oder erleben, so eine bizarre Eigendynamik, dass man das nicht mehr allein psychologisch erklären kann.

Denken wir an Auschwitz, Paris, Orlando, München. Dort spüren wir etwas von den teuflischen Mächten, den Kosmokratoren, die Menschen beherrschen und bestimmen können. Beschäftigen Sie sich mit den Christen, die in den Straflagern Nordkoreas gefangen gehalten werden, dann sehen Sie etwas von den dämonischen Geistern, von denen Menschen besessen sind, die sich eine Bosheit nach der anderen ausdenken. Aber die Anfeindung, der Kampf muss gar nicht immer so spektakulär sein: Sehen wir uns nur die Vielen an, die einmal ganz dabei waren – Feuer und Flamme für Jesus, engagiert in der Gemeinde – und heute? Heute sind sie weg. Negative Einflüsse und Einflüsterungen brachte sie ganz langsam auf einen anderen Weg, weg von Christus und den Christen. Deshalb spricht Paulus von den „listigen Anschlägen des Teufels“. Das Wort „methodeias“, „Methoden“ wird hier verwendet. Ausgeklügelte Methoden werden angewandt, um Menschen zu täuschen, zu verführen. Martin Luther beschreibt diese Methoden so: „groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seins gleichen“.

Liebe Gemeinde! Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: wir stehen in einer geistig-geistlichen Auseinandersetzung. Keiner von uns kann aus eigener Kraft in diesem Kampf bestehen. Das wäre sonst so, als wollten wir mit einem Taschenmesser gegen eine Terrorarmee antreten. Und das ist der Grund, warum Paulus schreibt:

„Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.“

In diesem Kampf sind wir nicht allein. Sondern Jesus ist bei uns und schützt uns. Wer ihn aufgenommen hat, wer in ihm lebt und er in ihm, der „ist stark in der Macht seiner Stärke“. Aber dann wird auch beschrieben, welche Hilfen wir durch die Verbindung zu Christus haben, welche Schutzausrüstung uns zur Verfügung steht. Wichtig ist, dass wir die einzelnen Teile der Schutzausrüstung auch wirklich anlegen. *„Zieht an die Waffenrüstung Gottes“!* Für mich ist das Bibellesen, das Stillewerden, Hören auf Gott und Beten am Morgen so etwas wie das Anziehen der Rüstung für den Kampf des Lebens.

Ganz wichtig an dieser Stelle ist: es geht um eine rein geistliche Auseinandersetzung. Wir wenden keine Gewalt gegen Menschen an. Wir führen keinen „heiligen Krieg“ gegen Ungläubige oder Andersgläubige. Es ist eine rein geistliche Auseinandersetzung, deren einzige Waffen das Wort Gottes und das Gebet sind. In der Konsequenz ist das absolut friedfertig. Aber es ist trotzdem eine Auseinandersetzung, die ernst ist.

Der Gebrauch mit der geistlichen Kampfausrüstung muss – wie gesagt - eingeübt werden. Schauen wir uns also die einzelnen Teile genauer an:

1. Der Gürtel der Wahrheit

„So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit“.

Paulus hat bei seiner Beschreibung der geistlichen Waffenrüstung einen römischen Legionär vor Augen. Zuerst muss der römische Soldat das Untergewand anziehen. Dieses Gewand wird mit einem Gürtel fixiert. Der Gürtel, der unser ganzes Leben zusammenhalten muss, ist die Wahrheit.

Von Natur aus leben wir Menschen mit einer Lebenslüge. Alles gut, alles prima, alles in Ordnung – auch im Blick auf Gott. Man macht sich über seinen eigenen Zustand etwas vor. Hinter dieser Lebenslüge steht Satan, den Jesus den „Vater der Lüge“ (Johannes 8,44) nennt.

Wenn ein anderer kniggrig und knausrig ist, dann nennen wir ihn einen Geizkragen.

Wenn wir so handeln, dann ist es Sparsamkeit.

Wenn der andere eine Kritik anbringt, ist es Lieblosigkeit.

Bei uns ist es Aufrichtigkeit. „Ich bin eben gerade heraus“.

Wenn der andere stur an seinen Vorstellungen festhält, ist es Rechthaberei.

Bei uns bezeichnen wir dasselbe Verhalten als Charakterfestigkeit.

Wer den Gürtel der Wahrheit anlegt, der hört auf, sich und Gott etwas vorzumachen.

Der wird ehrlich vor Gott. Der gibt zu: „Herr, ich bin nicht so, wie ich sein sollte. Ich bin schwach, ich mache Fehler. Ja, ich war neidisch, ich war lieblos. Ich war undankbar und unzufrieden. Ich habe mich treiben lassen von meinen Trieben und Wünschen. Ich habe dir nicht vertraut, dich nicht geehrt. Herr, bitte vergib mir meine Schuld. Und hilf mir, immer mehr ein Mensch nach deinem Herzen zu werden.“

Wahrhaftig und ehrlich werden vor Gott und den Menschen - das gibt uns Standvermögen und Sicherheit.

2. Der Panzer der Gerechtigkeit

„Angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“

Über das mit dem Gürtel versehene Untergewand wird der Brustharnisch gezogen.

Der Brustharnisch schützt das Herz. Das Herz steht für das Personenzentrum. So wie die Rippen unser Herz schützen, soll uns auch der Panzer der Gerechtigkeit Schutz bieten.

Die Gerechtigkeit, von der hier die Rede ist, ist aber nicht irgendeine Gerechtigkeit, die wir uns irgendwie selbst zusammenbasteln können. Sondern es ist Gottes Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit die er uns schenkt. Weil Jesus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, werden uns unsere Sünden vergeben. Gott spricht uns gerecht. Es gilt jetzt: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.“

Gott spricht uns frei von unserer Schuld, ohne dass wir etwas dafür könnten.

Der Brustpanzer der Gerechtigkeit bedeutet dann soviel wie: „Lass dir nicht einreden, wenn du scheiterst: „Das war jetzt zuviel, du hast es vergeigt. Gott kann dich jetzt nicht mehr gebrauchen.“ Lass dir das um Himmels willen nicht einreden, sondern lege den Brustpanzer der Gerechtigkeit an. Wenn du in eine Sünde gefallen bist, dann komm sofort zu Jesus und bitte ihn um Vergebung.

Jesus steht für dich ein und er schenkt dir seine Gerechtigkeit. Dass wir dem selber nicht gerecht werden können, das war von vornherein klar. Deshalb hat Jesus alles für dich getan und du kannst ihn davon nicht abbringen. Alle Anklagen, alle Schmähungen müssen abprallen am Panzer der Gerechtigkeit. Das eigene Gewissen, das uns belastet, ebenso wie die Worte von Menschen oder Lebensumstände, die uns „ans Herz gehen“.

3. Die Stiefel des Evangeliums

„An den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens.“

Die Stiefel ermöglichen das Gehen über steinige Straßen und auf langen Wegen. Sie sind ein Bild für unseren missionarischen Auftrag.

Viele von uns kennen Jesus. Sie haben zum Glauben an ihn gefunden. Wie kam es dazu? Immer waren es Menschen, die uns das Evangelium gesagt haben. Durch Menschen sind wir zum Glauben gekommen, die uns diese Botschaft gesagt haben: Eltern, Großeltern, Jungscharmitarbeiter, Schulkameraden, Geschäftskollegen, Nachbarn.

Jetzt sind wir dran, dass die anderen ebenfalls davon erfahren, dass Jesus lebt, und davon, was Jesus machen kann.

D.h. mach dich auf den Weg für die gute Nachricht von Jesus. Lass dich nicht lähmen. Lass dich nicht lähmen von der leisen Stimme, die vielleicht sagt: „Was willst du schon anderen erzählen? Dein geistliches Leben liegt so brach und das was du tust, passt so was von überhaupt nicht zu dem was du glaubst.“

Oder: „Die Leute interessiert das alles gar nicht. Die sind auch so glücklich. Also, lass es lieber. Es bringt sowieso alles nichts.“

Aber Paulus sagt: „Lasst euch um Himmels Willen nicht von dieser destruktiven Stimme lähmen, sondern geht los und erzählt anderen Menschen von eurem Glauben.“

Zieht die Hausschuhe der Gleichgültigkeit aus – und zieht eure Wanderstiefel an mit der Bereitschaft, das Evangelium zu verkündigen! Nutzt die Chancen, die sich euch bieten, um andere einzuladen – zu Jesus. Ermutigt sie, zu beten, das Neue Testament zu lesen – oder ein gutes christliches Buch – oder mitzukommen in den Akzente-Gottesdienst, oder...

4. Der Schild des Glaubens

„Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen.“

Der römische Söldner war auch mit einem Langschild ausgerüstet. Es heißt „thyra“, denn es ist fast so groß wie eine Tür, hinter der man sich verbergen kann.

Im Glauben kommt es darauf an, dass wir unsere Position hinter diesem Langschild einnehmen.

Manche Christen tragen bewusst ein Kreuz am Hals oder machen ein Kreuz-Zeichen.

Sie signalisieren damit: Ich verlass mich auf Jesus! Wir können uns das auch durch Worte sagen: „Jesus, schütze mich, berge mich, stell dich vor mich!“

Es gibt viele Pfeile, die auf uns zufliegen. Diese Pfeile haben Namen. Sie heißen zum Beispiel: Entmutigung, Enttäuschung oder Zweifel. Diese Pfeile sind feurig. Sie verletzen.

Wir fühlen uns getroffen. Sie brennen auch. Sie stecken an und brennen nieder, was von ihnen getroffen wird. Auch als Christen kommen wir immer wieder an Punkte, wo wir fragen: warum jetzt das? Kinder Gottes verstehen ihren Vater im Himmel manchmal überhaupt nicht. Dennoch halten wir allen Fragen gegenüber Gott den Glauben, das Vertrauen entgegen.

„Herr ich glaube, hilf meinen Unglauben“ (Markus 9,24).

Oder wenn wir irgendwo angegriffen werden als Christen, können wir sagen: „Jesus, du bist mein Schutz! Ich verlasse mich auf deine Kraft, auf deine Stärke!“

Das ist der Schild des Glaubens, dass wir daran festhalten: Du Gott, machst es gut! Dein Wort ist wahr! Du weißt, was gut ist für mich und was ich jetzt brauche!

Der Glaube wird auch in der Gemeinschaft mit anderen Christen gestärkt. Die Römer haben in ihren Kämpfen immer wieder die Schildkrötentaktik gebildet. Die Soldaten standen ganz eng zusammen und hielten ihre Schilder vor sich und über sich.

So konnten sie die Pfeilhagel der Feinde leichter abwehren. Gemeinsam sind wir stärker. Gemeinsam sind wir sicherer, weniger verwundbar.

5. Der Helm des Heils

„Nehmt den Helm des Heils“. Fahrrad- und Motorradfahrer wissen: Ein Helm kann Leben retten. Auch geistlich kann uns der Helm des Heils retten, wenn wir stürzen.

Der Helm schützt den Kopf. Der Kopf ist der Bereich unserer Gedanken.

Es gibt so viele Gedanken, die uns verwirren und durcheinander bringen. Manche Gedanken werden wir nicht mehr los. Hochmütige Gedanken, deprimierende Gedanken, zweifelnde Gedanken, ängstliche Gedanken. Gedanken sind Mächte, die unser Verhalten beeinflussen und bestimmen.

Vor diesen destruktiven Gedanken müssen wir uns durch den Helm des Heils schützen. Wir setzen den negativen Gedanken gute Gedanken entgegen.

Das sind zum Beispiel die Aussagen der Bibel, in denen betont wird, was wir wissen können oder worüber wir gewiss werden können:

Wir wissen, dass wir zu Gott gehören: *„Der Geist (Gottes) gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind“* (Römer 8,16).

Oder die Gewissheit, dass Gott einen guten Plan mit uns hat:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ (Rm 8,28). Oder die Gewissheit absoluter Geborgenheit: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,39).

Gott geht es um unser Heil. Es ist etwas Gutes, was Gott mit uns vor hat. Er will uns nicht einengen, er will uns nicht bedrängen, er will uns nicht einschränken, er will uns nicht verbiegen, er will, dass wir uns entfalten und er will unser Bestes.

Derjenige, der das Gegenteil behauptet, der hat das schon von Anfang an getan. Schon im Garten Eden ist davon die Rede, dass die teuflische Schlange am Menschen hoch kriecht und ihm einzureden versucht: „Ja, ja Gott erzählt, dass er es gut mit dir meint, aber das stimmt gar nicht. Gott will dich einengen. Gott will dich zu so einem komischen Christen machen, den alle belächeln. Und alle deine schönen Karrierepläne sind dahin und alle deine schönen Ideen und alle deine Vergnügungen sind dahin. Also glaube ich, Gott meint es eigentlich gar nicht gut mit dir.“

Paulus sagt: „Lasst euch von dieser Stimme nicht beeindrucken, setzt den Helm des Heils auf, Gott will das Beste für euch.“ Gott will ein sinnerfülltes Leben, das ist manchmal anstrengend und manchmal hart und manchmal schwierig, aber es ist das beste Leben, das es gibt. Setzt den Helm des Heils auf.

6. Das Schwert des Geistes

„Nehmt das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“

Das Schwert ist die einzige Verteidigungswaffe innerhalb der geistlichen Waffenrüstung. Einzelne Bibelworte sind wie ein Schwert, mit dem wir uns verteidigen können. Wie das geht, sehen wir am besten bei der Versuchung von Jesus. Jesus wurde nach 40 Tagen Fasten in der Wüste vom Teufel versucht. Er besteht die Versuchung, indem er messerscharf allen Anfragen des Teufels mit Worten der Bibel antwortet: „Es steht geschrieben...“ – zack, zack, haarscharf blitzt das Schwert des Geistes auf.

Schlag auf Schlag.

Das Schwert des Geistes, die Worte Gottes sind oft das Einzige, das wir in Anfechtungen noch in der Hand haben. In Extremsituationen, bei Krankheiten, bei Verlust, im Alter oder im Sterben helfen keine Erfahrungen und keine menschlichen Gedanken mehr, sondern nur noch das: „Es steht geschrieben und das gilt! Basta!“ Deshalb ist es hilfreich, einzelne Bibelverse auswendig zu lernen – quasi als eiserne Ration.

Am Schluss betont Paulus das Gebet: „Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen – und für mich...“!

Paulus saß damals in der Gefangenschaft in Rom. Er fordert die Gemeinde in Ephesus auf: Betet! Nicht dafür, dass er freigelassen wird. Sondern dass er weiterhin mit Freude von dem Reden kann, was Jesus uns schenkt.

Wenn Paulus Fürbitte anderer brauchte, dann dürfen auch wir das in Anspruch nehmen. Dass wir unseren Hauskreismitgliedern sagen: Bete für mich, dass ich den Mut habe, zu meinem Glauben zu stehen! Bete, dass ich ehrlich bleiben kann – auch im schwierigen Geschäftsumfeld. – Beten Sie auch für mich! Beten Sie für unsere Ältesten, für unsere Mitarbeiter, dass auch wir weiterhin mutig das Evangelium von Jesus weitergeben!

Liebe Gemeinde! Wer schon eine Weile dabei ist, weiß: das Leben als Christ ist kein Spaziergang. Aber Jesus ist bei uns - und er ist unschlagbar. Er hat schon Sünde, Tod und Teufel besiegt. Widerstände, die wir erleben, sind nicht unbedingt ein Systemfehler. Wenn wir Widerstände erleben, heißt das nicht immer, dass wir etwas falsch gemacht haben. Widerstände können auch bedeuten, dass wir gerade auch dem richtigen Weg sind und dass wir dran bleiben sollen. Nicht in unserer eigenen Kraft, sondern in der Kraft Gottes. „Zum Schluss: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“. Amen.